

Elftes Kapitel.

Das Mädchen von Sile-ma.

Am nächsten Morgen erschien Rene-lu im Lager. Sein Gesicht glänzte vor Freude und als man ihn zum Doktor führte, warf er sich auf die Knie und hob seine Hände zum Himmel empor.

„Großer Geist, sei gepriesen,“ rief er entzückt aus, „Pulver haben geholfen, Kind ist wieder gesund und weißer Mann ein mächtiger Mediziner.“

„Um so besser, das Phenazitin hat seine Wirkung nicht verfehlt. Eine Kur, ohne den Patienten gesehen zu haben, das soll mir mal einer in Europa nachmachen.“

„Kitusi schickt mich,“ fuhr der Papua winselnd fort, „mehr Pulver — wenn auch schwarzer Mann krank.“

„Für euch ist Chinin gut genug und ich will es euch geben, aber unter der Bedingung, daß du mir wahrheitsgetreu Auskunft gibst.“

„Frag Herr, ich will antworten.“

„Ist hier in der Nähe ein Berg, auf welchem deine Landsleute eine weiße Frau gefangen halten?“

„Nein Herr,“ beteuerte Rene-lu, „schwarzer Mann ist hier sehr gut, hält nicht weiße Frau, aber weißer Mann hält schwarze Frau am Meer als Sklavin, sagt große Mutter.“

„Wer ist denn nur diese große Mutter?“